

Zuhören, nachfragen, annehmen

Lassalle-Haus startet Masterkurs für interreligiösen Dialog

Im Lassalle-Haus Bad Schönbrunn beginnt im Frühjahr 2009 ein dreijähriger, berufsbegleitender Masterlehrgang mit dem Titel «Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess». In Zusammenarbeit mit dem Romerohaus in Luzern und der theolo-

gischen Fakultät der Universität Salzburg sollen Interessierte aller Fachrichtungen für den Dialog zwischen den Religionen geschult werden. Direktor P. Christian Rutishauser SJ erläutert Schwerpunkte und Zielsetzung des neuen Angebots.

P. Rutishauser, der Dialog der katholischen Kirche mit anderen Religionen gründet sich vor allem auf das Konzilsdokument Nostra Aetate. Josef Neuner SJ, der gerade seinen 100. Geburtstag gefeiert hat, prägte es wesentlich mit. Greift Ihr neuer Lehrgang auch auf dieses Dokument zurück?

P. Neuner berichtet in seiner Biografie eindrücklich von der Rede, mit der Kardinal Bea Nostra Aetate vorstellte. Er sagte, es sei das erste Mal in der Geschichte der Kirche, dass man von anderen Religionen nicht in apologetischer Weise rede, um die Einzigartigkeit des christlichen Glaubens zu beweisen und auch nicht in missionarischer Absicht, sondern in einem Geist der Solidarität. Das Anliegen des Dokuments sei, wie man sich gemeinschaftlich verbinden könne, um Frieden und Solidarität in die Welt zu bringen. Das ist auch für unseren Lehrgang massgebend. Wir wollen eine spirituelle Grundlage entwi-

ckeln für persönliches, politisches und soziales Handeln.

Was bedeutet für Sie von daher Dialog der Religionen?

Dialog gründet auf einem bewussten Wahrnehmen des Anderen, Verständnis füreinander, Gastfreundschaft und einem miteinander und aneinander Lernen. Daraus wächst ein geteiltes Engagement.

Wie lernt man Dialogfähigkeit?

Man lernt vor allem aus der Begegnung mit Menschen. Damit Begegnung zwischen den Religionen aber gelingen kann, braucht es Vorbereitung. Diese versuchen wir in unserem Lehrgang zu vermitteln. Die Teilnehmenden erhalten eine fundierte Einführung in die christliche Spiritualität, die Religionssoziologie und -philosophie sowie eine psychologische Schulung im Umgang mit dem Anderen. Dann erst widmen wir uns den spirituell-

theologischen Impulsen von Judentum, Buddhismus, Islam und Hinduismus. Der Lehrgang ermöglicht sowohl ein Wissen um die Religionen wie auch die Einübung einer dialogischen Haltung.

Wie ist der Lehrgang aufgebaut?

Die Master-Ausbildung setzt sich zusammen aus 17 drei- bis viertägigen Modulen, die über drei Jahre verteilt sind. Die einzelnen Module umfassen einerseits Vorträge von namhaften Referenten. Wir konnten beispielsweise für den Islam die Koranforscherin Angelika Neuwirth gewinnen, die gerade an einem weltweit einzigartigen Projekt zur Genese des Korans arbeitet. Prof. Saskia Wendel aus Erfurt wird in die Philosophie und Soziologie einführen und der Eckhartforscher Prof. Dietmar Mieth ermutigt zur heutigen Auseinandersetzung mit den Texten des deutschen Mystikers. Damit ist bereits ein zweiter Schwerpunkt angeschnitten: Wir



Vom 2.–8. 11. 08 findet wieder die Woche der Religionen statt mit vielen Veranstaltungen in der ganzen Schweiz. www.woche-der-religionen.ch

«Die Welt ist unser einziges Zuhause. Be tolerant.»
Bildabdruck mit freundlicher Genehmigung von www.iras-cotis.ch



möchten die Teilnehmenden mit den Biografien interreligiös bedeutender Persönlichkeiten vertraut machen, so dass daraus Inspiration für das eigene Engagement erwachsen kann.

Warum haben Sie ihr Angebot überschrieben mit «spirituelle» Theologie?

Die spirituelle Praxis ist ein wesentliches Element in der Arbeit des Lassalle-Hauses. Auch für die Schulung im interreligiösen Dialog halte ich einen eigenen geistlichen Weg für essenziell. Spirituelle Erfahrung ermöglicht ein tieferes Verstehen. Wer übt, lässt sich existenziell betreffen, von seinem Gott und von der Gotteserfahrung anderer Traditionen. So ist ein nachhaltiges Kennenlernen möglich. Der Lehrgang stellt deshalb nicht nur qualifizierte Wissenschaftler als Referenten zur Verfügung, sondern beinhaltet auch eine Woche Zen-Meditation in der buddhistischen Tradition und eine Einheit zum Herzensgebet im Kloster Niederaltaich.

Das gegenseitige Verstehen ist Ihnen wichtig. Was fordert uns heraus in der Begegnung mit dem Anderen?

Die Konfrontation mit anderen Religionen ist in unserer Gesellschaft eine unum-

gängliche Tatsache geworden. Das Christentum hat seine Monopolstellung verloren. Durch Migrationsströme kommen vermehrt Muslime nach Europa. Östliche Meditationspraktiken erobern den Markt der spirituellen Sinnsuche. Und die Auseinandersetzung mit dem Judentum ist uns durch die europäische Geschichte aufgegeben. Die Forderung nach qualifiziertem Dialog ist also kein Luxus für Interessierte, sondern eine Notwendigkeit. Die Gefahr liegt darin, dass das Fremdartige als Bedrohung empfunden wird. Sei es die proklamierte muslimische Überfremdung oder die Infragestellung traditioneller Frömmigkeit durch neue spirituelle Wege. Das Fremde wird zur Projektionsfläche der eigenen Verunsicherungen.

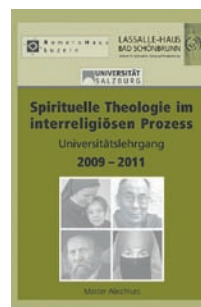
Welche Alternativen gibt es dazu?

Ich fordere auf zu einem offenen, neugierigen Kennenlernen statt allgemeine Vorurteile zu übernehmen. Lassen wir uns überraschen von dem, was uns fremd ist. Es macht das Leben bunter. Begegnung ist immer auch Herausforderung. Nehmen wir sie an. Lassen wir uns in Frage stellen. Nutzen wir die Aufforderung, die eigenen Traditionen neu zu erklären. So begegnet man nicht nur dem Anderen,

sondern auch sich selbst in ganz neuer Weise.

Was hat also jemand, der Ihren Lehrgang besucht hat, gelernt im Dialog?

Ein guter Dialogpartner kann offen zuhören, durchdacht nachfragen und Unterschiede respektvoll annehmen. Deshalb braucht er auch keine Gewalt und kann Frieden und Solidarität stiften. Gerne verwende ich das Bild des Baumes für die Partner im Dialog. Wer auf andere zugehen will, muss eine gutes Fundament in der eigenen Tradition haben, dann kann er sich für die Begegnung öffnen. Wie der Baum braucht er tiefe Wurzeln und einen starken Stamm, damit grünende Äste eine mächtige Krone formen können.



Ausschreibung für den Lehrgang **Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess:**
lassalle-haus.org,
 Tel. 041 757 14 14

Begegnungsreise nach Pakistan und Nordindien im April 2009

Im Reich des Mogulkaisers Akbar des Grossen (1556 – 1605)

Der sagenhafte Mogulkaiser Akbar gilt als Beispiel eines toleranten muslimischen Herrschers. Er träumte damals davon aus allen Religionen eine einzige neue zu formen. Als Vertreter des Christentums lud er Jesuiten aus Goa nach Lahore ein.

Wir erkunden Geschichte und Gegenwart der grossen Religionen im heutigen Pakistan und Norden Indiens. In Pakistan besuchen wir Lahore, wo der Schweizer Jesuit P. Robert A. Büttler SJ ein Begegnungszentrum und eine

islamwissenschaftliche Bibliothek eingerichtet hat. In Multan und in Rewalpindi treffen wir weitere Vertreter des interreligiösen Dialoges. In Indien stehen Amritsar, New Delhi und auch das Taj Mahal auf dem Programm. Ostern erleben wir mit der marginalisierten Minderheit der pakistanischen Christen.

Das Vorbereitungs-Wochenende ist Voraussetzung für die Anmeldung.

Begleitung:

Toni Kurmann SJ, Jesuitenmission und Thomas Würtz, Islamwissenschaftler, Universität Zürich; vor Ort: Qualifizierte deutschsprechende Reiseleitung

Reise: Kurs P2, Fr. 10.4.–Sa. 25.4. 2009. Richtpreis pauschal Fr. 5200.–; Einzelzimmerzuschlag Fr. 600.–.

Reise-Vorbereitung: Kurs P2a Sa. 24.1.–So. 25.1.2009 im Lassalle-Haus Bad Schönbrunn. Fr. 220.00

Anmeldung/weitere Informationen: Lassalle-Haus, Bad Schönbrunn, 6313 Edlibach. Tel. 041 757 14 14 www.lassalle-haus.org www.jesuitenmission.ch

Lektüre: Arnold Hottinger: Akbar der Grosse – Herrscher über Indien durch Versöhnung der Religionen; München, Zürich 1998.